

1 Menschen ohne Vorurteile lieben

1.1 Einleitung

Vorurteile. Ungleiche Massstäbe. Die wenigsten Menschen geben es zu, doch jeder Mensch hat sie – Vorurteile. Wir schubladisieren Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihres Berufs, ihres Aussehens usw. Im heutigen Bibeltext geht es darum, dass wir "das Ansehen der Person" nicht mit dem Glauben an Jesus Christus verbinden sollten. Wir beurteilen Menschen und behandeln sie unterschiedlich, je nachdem, welche soziale Stellung sie in der Welt haben. Eine der lehrreichsten Erfahrungen für mich war eine Reise in den Kosovo, als ich 19 Jahre alt war. Für zwei Wochen reisten wir mit Beat Forster, der in Albanien in der Flüchtlingshilfe und Gemeindegründung tätig war, und besuchten einige Familien auf dem Balkan. Was ich auf dieser Reise erlebte, war die größte Gastfreundschaft und Freundlichkeit, die ich in meinem Leben bisher kennengelernt habe. Die Freude, Gäste aus der Schweiz zu empfangen, war enorm. Die Gastfreundschaft in vielen orientalischen Ländern übertrifft die Gastfreundschaft der Schweizer bei weitem. Einige von euch hatten ebenfalls die Möglichkeit, nach Albanien zu reisen. Es wäre spannend herauszufinden, wie diese Reise euer Denken verändert hat. Das Ansehen der Person sollte nicht mit unserem christlichen Glauben verbunden werden. Wir haben viele ausländische Nachbarn. Es sind alles sehr freundliche und zuvorkommende Menschen. Die kurdische Nachbarin hat mir auch schon einmal eine Omelette aus dem Fenster gereicht. Ein älterer Balkanese kam meiner Frau am frühen Morgen zu Hilfe, als ihre Autoscheibe eingefroren war. Vielleicht haben einige ein anderes Empfinden für Lärm. Der Vorteil ist, dass man selbst auch nie eine Beschwerde wegen Lärms bekommt. Heute werden wir uns anhand des Jakobusbriefts mit dieser Thematik beschäftigen.

1.2 Bibeltext

Wir lesen den Bibeltext aus Jakobus 2,1-13:

«1 Meine Brüder, verbindet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, [den Herrn] der Herrlichkeit, nicht mit Ansehen der Person!

2 Denn wenn in eure Versammlung ein Mann käme mit goldenen Ringen und in prächtiger Kleidung, es käme aber auch ein Armer in unsauberer Kleidung,

3 und ihr würdet euch nach dem umsehen, der die prächtige Kleidung trägt, und zu ihm sagen: Setze du dich hier auf diesen guten Platz!, zu dem Armen aber würdet ihr sagen: Bleibe du dort stehen, oder setze dich hier an meinen Fußschemel!

4 — würdet ihr da nicht Unterschiede unter euch machen und nach verwerflichen Grundsätzen richten?

5 Hört, meine geliebten Brüder: Hat nicht Gott die Armen dieser Welt erwählt, dass sie reich im Glauben würden und Erben des Reiches, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

6 Ihr aber habt den Armen verachtet! Sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken, und ziehen nicht sie euch vor Gericht?

7 Lästern sie nicht den guten Namen, der über euch ausgerufen worden ist?

8 Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach dem Schriftwort: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!«, so handelt ihr recht;

9 wenn ihr aber die Person ansieht, so begeht ihr eine Sünde und werdet vom Gesetz als Übertreter verurteilt.

10 Denn wer das ganze Gesetz hält, sich aber in einem verfehlt, der ist in allem schuldig geworden.

11 Denn der, welcher gesagt hat: »Du sollst nicht ehebrechen!«, hat auch gesagt: »Du sollst nicht töten!« Wenn du nun zwar nicht die Ehe brichst, aber tötest, so bist du ein Übertreter des Gesetzes geworden.

12 Redet und handelt als solche, die durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen!

13 Denn das Gericht wird unbarmherzig ergehen über den, der keine Barmherzigkeit geübt hat; die Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.»

1.3 Das Thema in einem Vers auf den Punkt gebracht

Jakobus bringt das Thema gleich in Vers 1 auf den Punkt: „Meine Brüder, verbindet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, nicht mit Ansehen der Person.“ Der Glaube an Jesus soll nichts mit dem Ansehen der Person zu tun haben. Wo Jesus im Zentrum steht, sollen nicht die einen Menschen bevorzugt und die anderen benachteiligt werden. Das Ansehen der Person bedeutet so viel wie: Men-

schen aufgrund der Bewertung ihres Hintergrunds zu bevorzugen oder zu benachteiligen. Es gibt einen Unterschied zwischen **Vorurteilen** und dem **Ansehen der Person**.

Vorurteil:

Aufgrund von *falschen* Kategorisierungen Menschen, ohne sie zu kennen, etwas Böses zu unterstellen.

Ansehen der Person:

Aufgrund von *tatsächlichen* sozialen oder anderweitigen Unterschieden eine Person zu bevorzugen oder zu benachteiligen.

1.4 Warum darf das Ansehen der Person nicht mit dem Glauben an Jesus verbunden werden?

Wir möchten uns jetzt am Anfang diese Frage stellen: «Warum darf das Ansehen der Person nicht mit dem Glauben an Jesus verbunden werden?»

1.4.1 Geschaffen im Bilde Gottes

Die Bibel lehrt, dass sowohl Mann als auch Frau im Bilde Gottes geschaffen sind. Weil Gott uns alle in seinem Bilde geschaffen hat – als Menschen, die ihm ähnlich sind und mit ihm in Beziehung treten können – ist unser Leben mit einem unverlierbaren Wert ausgestattet. Diese Wahrheit hat unser Denken stark beeinflusst. Lesen wir die Unabhängigkeitserklärung von Thomas Jefferson der USA: „Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich, dass alle Menschen gleich erschaffen worden sind, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet worden sind, darunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit.“

Natürlich stellt sich die Frage, ob wir alle solche Rechte haben. Alle Menschen sind gleich erschaffen, kein Volk ist besser als das andere. Dieser Grundsatz ist für viele Menschen klar und das verdanken wir dem Einfluss des Christentums.

Petrus wurde zum Hauptmann Kornelius geschickt. Dies erstaunte Petrus zutiefst, da Gott sich einem Nichtjuden zuwandte: „Da tat Petrus den Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht, sondern dass in jedem Volk derjenige ihm angenehm ist, der ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt! (Apostelgeschichte 10,34-35)“ Es war für die Judenchristen des ersten Jahrhunderts fast wie eine neue Erkenntnis, dass Gott tatsächlich keine Menschen aufgrund ihrer Abstammung und Herkunft bevorzugt. Unser Gott bevorzugt oder benachteiligt niemanden aufgrund

seiner Nationalität. Egal welche Kultur, Sprache oder soziale Schicht – Gott ist niemandem näher oder ferner. Sein Wort steht jedem offen. Gott liebt die Schweizer nicht mehr als die Italiener, die Deutschen, die Österreicher, die Franzosen, die Albaner, die Serben, die Kurden. Für alle Völker hat er seinen Sohn hingegeben und allen den Zugang zu ihm eröffnet.

1.4.2 Jesus ist für alle gestorben

Doch nicht nur in Bezug auf die Ebenbildlichkeit haben wir Menschen den gleichen Wert vor Gott, sondern auch, wenn wir auf Jesus und die Botschaft des Kreuzes blicken. Gott hat keine Vorurteile. Vielmehr ist die Botschaft des Kreuzes an die ganze Welt gerichtet. Die gute Nachricht von Jesus Christus ist für alle Menschen gedacht. In Römer 5,10 heißt es: „Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben!“

Jesus ist für uns gestorben, als wir noch Feinde waren. Er starb nicht für eine Welt, die sich sehnsüchtig auf Erlösung wartete, sondern für eine Welt, die ihm feindlich gesinnt war. Durch die stellvertretende Liebe von Jesus überwindet er den Widerstand unseres Herzens. Gott hat die gute Nachricht in eine Welt geschenkt, die ihm bis heute feindlich gesinnt ist. Eine gute Bekannte sagte einmal zu mir: „Ah, wenn ihr glaubt, dass jeder Mensch Sünder ist und nur aus Gnade gerettet wird, wegen dem, was Jesus für ihn getan hat, dann könnt ihr euch ja alle auf einer Ebene begegnen, denn niemand ist besser als der andere. Jeder ist auf Jesus angewiesen.“

Genau das ist der Kernpunkt der guten Nachricht des Evangeliums: Jeder von uns braucht Jesus gleichermaßen. Doch Gott hat sich über uns erbarmt und sich mit uns durch das Kreuz versöhnt. Religion hat in jeder Form die Tendenz, dazu zu führen, dass Menschen sich heiliger, gerechter, reiner, besser fühlen. Das Evangelium hingegen führt uns zur Erkenntnis, dass wir alle einfach Jesus nötig haben.

1.4.3 Verbindung

Der Glaube an Jesus Christus soll darum frei sein von jedem Ansehen der Person. Wenn wir Personen bevorzugen oder benachteiligen, dann widerstreben wir schlussendlich Jesus Christus. Wir alle waren doch wankend und voller Ablehnung gegen Jesus. Nun aber hat sich Gott in seiner grossen Gnade über uns erbarmt und uns die

Erkenntnis seiner Liebe am Kreuz geschenkt. Niemand von uns darf sich über den Mitmenschen erheben. Es ist ja alles Gnade.

1.5 Die römische Gemeinde und das Ansehen der Person

Der Brief von Jakobus ist literarisch ein Kunstwerk. Die Themen sind wunderschön miteinander verflochten, und der Stil wechselt sich ab. Vom ersten zum zweiten Kapitel wechselt der Autor von starken Imperativen – also von Befehlen – zum Narrativ, das heißt zu einem erzählerischen Stil, um seinen Punkt zu verdeutlichen.

Der Leser, also wir, kann sich dadurch sofort in die Situation in der Gemeinde hineinversetzen. Was aus dem letzten Abschnitt mitschwingt, ist die Frage: Bist du ein Täter des Wortes Gottes? Das ist für uns alle die große Frage. Vielleicht konnten wir alle zustimmend nicken: Ja, das stimmt, Ansehen der Person darf nicht sein. Aber geschieht das auch wirklich in der Gemeinde?

Zwei Männer kommen in die Gemeinde zum Gottesdienst in Rom. Einer der Männer tritt ein, gekleidet in eine strahlende Toga, ein Gewand, das im Römischen Reich für Klasse und Reichtum steht. An seinen Fingern funkeln Goldringe, die Reichtum und besondere Vollmachten symbolisieren. Sofort erregt dieser Mann die Aufmerksamkeit der Versammlung, alle blicken sich nach ihm um. Ein besonderer Sitz wird für ihn bereitgestellt, und ein leichtes Schaudern geht durch den Raum, weil man so einen besonderen Gast bei sich hat. Danach tritt ein weiterer Mann in den Raum. Seine Kleidung ist schmutzig, und ein Geruch der Armut hängt an ihm. Kaum jemand nimmt ihn wahr. Jemand sagt zu ihm: „Setz dich hier auf den Boden oder bleibe dort hinten stehen.“

Jakobus beschreibt diese Situation, weil er sie so beobachtet hat. Das Römische Reich war von großen Klassenunterschieden geprägt. Die Gesellschaft war in strikte Stände unterteilt: Sklaven, Völker, Bürger Roms. Ein höherer Stand verschaffte viel mehr Zugang zu Reichtum und Privilegien. Natürlich wirkte sich dies auch auf die Gemeinde aus. Menschen aus höheren Ständen hatten in der Gemeinde ebenfalls Privilegien. Jakobus konfrontiert nun dieses Geschehen: „Hört, meine geliebten Brüder: Hat nicht Gott die Armen dieser Welt erwählt, dass sie reich im Glauben würden und Erben des Reiches, das er denen verheißen hat, die ihn lieben? Ihr aber habt den Armen verachtet! Sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken, und ziehen nicht sie euch vor Gericht? Lästern sie nicht den guten Namen, der über euch ausgerufen worden ist?“ Was

tut ihr da? Gott hat gerade besonders die Armen und Unprivilegierten dieser Welt erwählt, dass sie durch den Glauben reich werden, aber ihr habt sie verachtet. Die Reichen dagegen widerstreben dem Evangelium und unterdrücken die Christen. Die Gemeinde arbeitet also gegen Gott und urteilt nach denselben Maßstäben wie Rom.

Die Gemeinde soll der Ort sein, an dem die weltlichen Maßstäbe überwunden werden. In der Welt möchte der eine Römer ein geachteter Mann sein. Seine Sklaven dienen ihm. In der Gemeinde ist er der Bruder seines Sklaven. Das Evangelium beinhaltet die Botschaft der Gleichheit, und die Gemeinde ist dazu da, die Maßstäbe der Welt zu sprengen und alle zu überraschen, die mit Christen in Kontakt kommen.

1.6 Negativbeispiele aus der Kirche und Leben

Doch die Frage ist natürlich, dass wir auch wirklich Täter des Wortes sind und diese Aussagen auch konkrete Gestalt annehmen in unserer Gemeinde. Vorurteile verstecken sich an so vielen Orten, wo wir sie nicht sehen.

Niemand von uns sollte behaupten, ich habe keine Vorurteile und sehe die Person nicht an. Wir haben doch alle Jesus nötig. Wir kämpfen doch alle mit unserer alten Natur. Sprecht heute darüber, wo sitzen deine Vorurteile, welche du ablegen möchtest:

- Schweizer, Ausländer. Wo hast du Kontakt mit Ausländern? Begegnest du ihnen mit Respekt, begegnest du allen gleich?

Wenn du das mit ja beantwortest, wo sitzt du dann in der Cafeteria? Mit wem verbringst du deine Freizeit?

- Hast du deine 2-3 Freunde, mit welchen du Zeit verbringst? Kommen Menschen in deinen Kreis hinein oder fühlen sie sich ausgegrenzt?

In der Gemeinde soll es keine Insider und Outsider geben.

- Bevorzugst du Menschen, die gleich wie du ticken? Bewegst du dich immer in der gleichen Umgebung mit den gleichen Menschen, mit den gleichen Hobbies und Vorlieben?

Die Gemeinde von Jesus Christus soll Menschen annehmen, die verschiedenartig sind. Gibt es Menschen oder Personengruppen, welche neben dir ein schlechtes Gefühl bekommen?

1.7 Liebe deinen Nächsten – das königliche Gebot

„Wenn ihr das königliche Gesetz erfüllt nach dem Schriftwort: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘, so handelt ihr recht; wenn ihr aber die Person ansieht, so begeht ihr eine Sünde und werdet vom Gesetz als Übertreter verurteilt.“ Jakobus zitiert hier das königliche Gebot, das ihm selbst von Jesus gelehrt wurde. Er erinnert uns daran, wozu uns Jesus auffordert: „Liebe deinen Nächsten.“ Vielleicht stellt sich dir auch die Frage: „Wer ist mein Nächster?“ Das hat auch jemand Jesus gefragt – und daraufhin das Gleichnis vom barmherzigen Samariter gehört. Dieses Gleichnis zeigt uns, dass der Nächste nicht nur auf Familie, Freunde und Bekannte beschränkt ist. Der Nächste sind die Menschen, denen du im Alltag begegnest, zum Beispiel bei der Arbeit, deine Nachbarn, die neben dir wohnen, deine Schulkollegen. Es sind die Menschen, die dir hier im Gottesdienst begegnen, auch wenn sie ganz unterschiedlich sind. Einige praktische Möglichkeiten, auf diese Predigt zu reagieren:

1. Lade deine Nachbarn ein und lerne sie kennen.
2. Setze dich in der Cafeteria zu einer Person, die du nicht kennst.
3. Lade jemanden, den du noch nicht kennst, zu dir nach Hause ein.
4. Begegne deinen Arbeitskollegen und Schulfreunden auf eine neue Art und Weise.
5. Lege deine Vorurteile gegenüber Ausländern ab und akzeptiere sie als deine Nachbarn und Mitbürger.

Vor einiger Zeit besuchte ich die Gellertkirche in Basel. Ich war ein Gast. Nach dem Gottesdienst gesellte sich ein Mann aus dem Welcome-Team zu mir und begann ein Gespräch. Im ersten Moment nervte mich das ein wenig. Doch er blieb hartnäckig, stellte viele Fragen und hörte mir aufmerksam zu. Nach einer Weile verstand ich, dass dieser Mensch mir wirklich als Freund begegnen wollte und bereit gewesen wäre, ein Freund von mir zu werden. Da habe ich verstanden, was Evangelisation wirklich bedeutet. Es geht nicht *nur* darum, Menschen das Evangelium zu erklären, sondern auch darum, bereit zu sein, Brüder und Schwestern für diese Menschen zu werden. Wenn wir dieses Anliegen in uns tragen, können wir auch darüber sprechen, als Gemeinde zu wachsen.